Ich weiss nicht, ob Jemand etwa in diesen Dimensionen eine Gesetzmässigkeit erkennen kann.

Das einzige Resultat, welches sich aus dieser mühsamen Untersuchung ergiebt, ist nach meinem Dafürhalten das oben angegebene, nämlich, dass die meisten Bussardeier in ihren Dimensionen nahe um 55^{mm} Längsaxe, 44^{mm} Queraxe und 26^{mm} Entfernung des Kreuzpunktes beider vom stumpfen Ende herumliegen, dass dieses die typische Grösse sei, so wie das Verhältniss dieser drei Grössen wie 100 : 80 : 47$\frac{1}{4}$ die typische Gestalt bezeichnet; dass aber eben so wenig, wie die im ersten Artikel erörterte Farbe und Zeichnung, dieses Resultat ein irgend sicheres Kriterium zur Bestimmung jedes einzelnen Eies abzugeben im Stande sei. Vertrösten wir uns daher vorläufig auf die im folgenden Artikel näher zu besprechende Textur der Schale, das „Korn der Eier.“

Ardea egretta Temm. als Brutvogel Deutschlands.

Von

Alexander von Homeyer.

Im Jahre 1863 hat *Ardea egretta* Temm. in Deutschland genistet. Naumann weiss von einem Nisten des grossen Silberreihers in Deutschland Nichts. Nach ihm sind die Niststätten weit mehr östlich und südöstlich zu suchen; Süd-Sibirien, Persien und Syrien, die Gegenden des schwarzen und kaspischen Meeres, die untere Donau, das südliche Griechenland und dessen Inseln, Ungarn und Galizien beherbegen unseren Vogel zur Brutzeit vorzugsweise, während das nördliche Afrika, namentlich das nordwestliche, wie auch Spanien, Süd-Frankreich und Italien ihn weit seltener sehen. Für das südliche Deutschland ist der grosse Silberreiher selbst als durchziehender Vogel eine Seltenheit, für Mittel- und Nord-Deutschland sein Erscheinen aber ein Evénement. — Am Oeftersten zeigt er sich noch in Oesterreich und Schlesien, aus Syrmien, Süd-Ungarn und dem Militair-Grenzdistricte herüberkommend. Im Anhaltischen wurde er noch nie beobachtet, bei Berlin 1824 ein Exemplar, und ein anderes Mal ein solches bei Erfurt erlegt. Nach H. Schlegel wurde sogar 1855 ein Silberreiher in den Niederlanden geschossen. —

Aus diesen Zeilen, welche ich des Verständnisses halber an-

führte, da nicht allen Ornithologen das grosse Naumannsche Werk zur Hand sein wird, ergiebt sich zur Genüge das Interessante unseres Thema's, indem von einem Nisten in Deutschland niemals die Rede ist, sondern nur von einem Verfliegen. —

Der Silberreiher hat 1863 in Nieder-Schlesien in nächster Nähe Glogau's genistet. Ich selbst war so glücklich nicht allein den Horst zu sehen, sondern auch die Vögel bei ihrem Brutgeschäft wochen-, ja monatelang zu beobachten. —

Es dürfte am Geeignetsten sein, vorerst das Terrain des Nistreviers und der Niststätte vorzuführen:

Eine Meile von Glogau nach NO. zu ist der 12000 Morgen grosse Stadtforst. Alte Kiefernbestände sind vorherrschend, Eichen und Buchen finden sich nur hier und da, während nasse Buschparthien mit Birken und Erlen zahlreich vertreten sind. Die Nachbarschaft des Waldes machen Felder, dann auch nasse und trockne Wiesen, wie öde Sandstrecken aus. Alles wechselt in grösseren oder kleineren Abschnitten mehr oder minder oft. Auf den sandigen Theilen stehen kleine Kiefernwälder, bald jung oder alt, bald licht oder geschlossen; auf den Wiesen vielfach Erlengruppen. Das dem Walde zunächst liegende Wasser ist der 6—10 Fuss breite und 1—5 Fuss tiefe Landgraben; er schlängelt sich durch die Wiesen, während zu seinen beiden Seiten wie auch in den Feldern zerstreuet kleinere oder grössere Teiche liegen. Die fischreiche Bartsch mündet bei Schlichtingsheim, also etwa ½ Meile östlich unseres Waldes in die Oder; während dieser Strom selbst mit vielen durch die Eindämmung des Flussbettes entstandenen Bassins in einer Entfernung von ½ bis einer Meile und in einer Länge von fast zwei Meilen dem Stadtwalde vorbeifliesst. —

Seit vielen Jahren befindet sich in diesem Walde ein Reiherstand von *Ardea cinerea* Lin. Derselbe hat die Ausdehnung von beiläufig zweihundert Schritten und besteht wohl aus 150 Horsten, vielleicht auch noch mehr. Diese stehen auf den alten Kiefern in ungefähr 70—80 Fuss Höhe, oft zwei bis drei, in der Regel jedoch nur ein Horst auf je einem Baume. Dieser Stand verändert alljährlich seinen Platz,*) indem nämlich die Bestände alter Bäume in nächster Nachbarschaft abgeholzt und daselbst

*) Nach den Aussagen des Forstpersonals. Verfasser war zu kurze Zeit in Glogau, um dies selbst beobachten zu können.

Schonungen angelegt werden. Je näher man dem Reiherstande mit dem Abholzen kommt, desto mehr rückt derselbe vorwärts (waldeinwärts), immer so, dass von ihm bis zur neuen Schonung ein zweihundert Schritt breiter Raum mit alten Kiefern bleibt. —

In diesem Jahre nistete nun bei diesem Stande ein Pärchen *Ardea egretta.* Der Horst sass nicht inmitten der anderen Graureiher-Horste, sondern am Saum des Standes, d. h. also in nächster Nähe der Horste von *Ardea cinerea.* Naumann weiss Nichts von dem Nisten des grossen Silberreihers in Gemeinschaft des grauen Reihers, wenigstens wird *Ardea cinerea* als Nistnachbar nicht mit angeführt. Nach Naumann nistet *Ardea egretta* in Ungarn in Gesellschaft der *Ardea garzetta*, des *Buphus comatus*, des *Nycticorax griseus* und des *Corvus frugilegus.* Naumann spricht hier in Sonderheit von der Geselligkeit des weissen Reihers zu seinen Nistkameraden, stellt auch hinter den aufgeführten Reihern „ein etc.", führt jedoch den grauen Reiher nicht mit an. Wenn dies etc. nun auch den Fischreiher nicht vollständig ausschliesst, so dürfte um so mehr auf ein häufiges Nicht-Zusammenbrüten zu schliessen sein, da gerade der graue Reiher in Ungarn sehr häufig ist und er von Naumann namentlich nicht aufgeführt wird. Dessenungeachtet finde ich es natürlich, dass mein Silberreiher-Pärchen sich einer Colonie grauer Reiher anschloss, eben weil der Vogel die Geselligkeit während der Brutzeit liebt und er bei Glogau keine andere Gesellschaft als die von *Ardea cinerea* fand. Dass er dabei seinen Horst nicht inmitten anderer Horste, sondern in nächster Nähe derselben seitwärts anlegte, wird man alsdann auch natürlich finden.

Nun zu meinen Tagebuchs-Notizen:

Glogau, den 23. Mai.

Ich mache nach dem Forsthause einen Spazierritt. Durch den Forstaufseher Herrn Betzhold wird mir mitgetheilt, dass auf dem Reiherstande sich „vier weisse Reiher" aufhalten; er habe dieselben sowohl fliegend, wie einen davon auf einem Horst stehend gesehen. Der Stadtförster Herr Kramer bestätigt die fabelhaft klingende Aussage des Aufsehers. Wenngleich es schon zu dunkeln beginnt, so gehe ich doch sogleich mit obigen Herrn und Premier-Lieutenant Reussner nach dem Stande, um mich zu überzeugen. Ein Schuss allarmirt die Colonie: laut schreiend stieben die Reiher von den Horsten, alsdann diese umkreisend. Alle sind grau, doch einer blendend weiss. Es ist wirk-

lich *Ardea egretta.* Der Vogel fliegt einige Zeit hin und her, beginnt dann niedrig über die Baumkronen hin weite Bogen zu beschreiben und setzt sich endlich auf eine Kiefer. Für dies Mal habe ich genug gesehen, ich entferne mich, um den seltenen Gast nicht zu stören und notire die ersten Eindrücke: Im Fluge erscheinen die Flügel schmaler und der Leib schlanker, wie beim grauen Reiher, wodurch er, wenngleich auch von derselben Grösse, doch kleiner, schmaler, zierlicher erscheint, während die breiten Flügel und der dicke Leib dem grauen Reiher ein mehr plumpes Ansehen geben. Den Hals zieht der Vogel im Fluge wie alle Reiher an, streckt ihn jedoch beim Sichsetzenwollen lange vorher aus, und zwar sehr lang und zierlich und nur noch wenig gebogen, wodurch man erst die bedeutende Grösse (Länge) des Thieres gewahr wird.

25. u. 27. Mai.

Ich sehe immer nur einen Vogel, den Horst kann ich noch nicht ausfindig machen.

31. Mai.

Von den durch den Forstaufseher gemeldeten vier Silberreihern sind nur noch zwei auf dem Stande; diese aber brüten. Ich finde den Horst. Lange liege ich unter der Kiefer, während das bereits brütende Weibchen sich vom Horste erhebt und mit hochaufgerichtetem Halse mich beobachtet. Mit Dunkelwerden gehe ich nach dem Forsthause; über die lichte Schonung kommt das vom Fischfang heimkehrende Männchen langsam angezogen.

4. Juni.

Ich liege Nachmittags drei Stunden unter dem Baume, — beide Vögel zeigen sich nicht. Entweder fischen Beide oder das Weibchen lässt sich im Brutgeschäft nicht stören.

6. Juni.

Heute ist der Dr. Carl Bolle bei mir. Der Freund besuchte mich acht Tage lang in Glogau. Ich hatte also das Vergnügen, brütende Silberreiher, wie auch eine grosse Colonie in der Fortpflanzung begriffener Wachholderdrosseln (*Turdus pilaris*)*) zeigen zu können. — Heute also mit ihm, dem Lehrer und Botaniker Herrn Wätzold nach dem Reiherstande. Das brütende Weibchen richtet sich stehend auf, zeigt sich und setzt sich wieder. Der berliner Freund findet unter dem Horst eine grosse weisse Silberreiherfeder, steckt diese an den Hut, legt sich, das Gesicht nach

---

*) Hierüber später nähere Mittheilung.

dem Horste gewendet, auf den Moosteppich und — schwelgt. Herr Wätzold erzählt von den botanischen Seltenheiten Glogau's. Ich notire: Der Horst sitzt in einer nicht ganz starken Kiefer*) am Rande der eigentlichen Reiher-Colonie. Derselbe ist nur dürftig gebaut, fast durchsichtig, wenigstens an den Rändern und jedenfalls in diesem Jahre neu durch die Silberreiher selbst aufgeführt. Der nächste Horst von *Ardea cinerea* ist acht Schritte entfernt und um so viel höher gestellt, dass der graue Reiher bequem den Silberreiherhorst einsehen kann. Dieser letztere steht ganz oben in der letzten starken Gabelung, nur von fünf bis sieben Fuss langen Aesten seitwärts überragt, während gerade über ihm Alles frei ist. Weiter nach unten jedoch im selbigen Baum sitzt auch ein Nest von *Falco tinnunculus*. Beide Horste sind nur fünfzehn Fuss von einander entfernt. Das Falkenweibchen brütet sehr fest; es verlässt den Horst bei heftigem Klopfen, und kehrt, trotzdem wir Alle unter dem Baum liegen, nach wenigen Minuten wieder nach ihm zurück. Der Silberreiher richtet sich erst auf mehrmaliges Klopfen auf. Sein schlanker Hals ist lang aufwärts gestreckt, sein Schnabel wagerecht. Der Körper bewegt sich nicht, der Kopf indess dreht sich links und rechts. Ich klopfe noch ein Mal; da fliegt der Vogel ab, verschwindet drei Minuten und kehrt zurück. Er umkreist schnell zwei Mal den Horst in Baumhöhe, wobei er den Hals nur wenig angezogen hat, und setzt sich auf eine benachbarte Kiefer. Die Stellung des Halses ist im Sitzen die halbangezogene; die ganze Haltung des Vogels etwa ein Mittelding zwischen Schlegels Abbildungen vom grossen und kleinen Silberreiher (siehe Vogels van Nederland). —

Um nicht das Brutgeschäft zu stören, gehen wir, nachdem wir noch lange dem prächtigen von der Sonne beleuchteten Vogel zugesehen hatten, nach dem Forsthause zurück. Auf dem Heimwege erzählt uns der Forstaufseher, dass der Silberreiher sich neulich auf den Nachbarbaum gesetzt habe und nach einigem Verbleiben daselbst über die Baumkronen hinweg nach seinem Horste marschirt sei. — Das ganze heutige Verhalten unseres Vogels lässt mit Bestimmtheit annehmen, dass er stark bebrütete Eier hat.

15. Juni.

Der Reiher brütet sehr fest; beim Klopfen an den Baum richtet er sich nur wenige Augenblicke auf.

*) Im Vergleich zu den umstehenden Bäumen.

28. Juni.

Die Jungen sind ausgekommen und wohl schon einige Tage alt. Sie schreien eiligst kekkekkek, kekkekkek. Dies Kekern ist ähnlich wie bei *Ardea cinerea*, doch ist der Ton reiner, dünner, ich möchte sagen, nicht so rauh und schreiend. Herr Lehrer Flechtner, ein Musikkundiger, bestätigt diese Ansicht.

10. bis 20. Juli.

Die Jungen sehen über den Horstrand und „kekern". Die Brut besteht aus drei Stücken. Das Aelteste steht am 20. Juli schon auf dem äussersten Nestrand, das Zweite richtet sich im Horste auf, das Kleinste sitzt noch in ihm.

Anmerkung. Noch einmal zurück zum Anfang: Nachdem ich von dem Brüten der Silberreiher Kenntniss bekommen, war ich darauf bedacht, die Thiere unter meinen Schutz zu stellen, d. h. dahin zu wirken, dass das Brutgeschäft nicht gestört würde. Ich überlegte, was das Beste sei. Anfänglich wollte ich die Sache ganz geheim halten, doch ging dies nicht, weil es zum Sonntagsvergnügen der Glogauer Jäger gehört, junge Reiher vom Horste zu schiessen. Bald würden sie die Silberreiher erspäht und dann natürlich auch geschossen haben. Deshalb zog ich es vor, möglichst mit allen Jagdliebhabern zu sprechen, um die Thiere gleichsam unter den Schutz der ganzen Stadt zu stellen. Ich machte auf das speciell Interessante aufmerksam und bedeutete, dass, im Fall das Brutgeschäft in keiner Weise gestört würde, ein Wiederkehren der alten und jungen Vögel im nächsten Jahre durchaus nicht unmöglich sei. Um jedoch den interessanten Fall zu constatiren, wolle ich selbst das älteste Junge, wenn es bereits den Horst verlassen habe, schiessen und es dem Berliner Museum verehren. Meine Worte fanden allgemein, besonders aber bei den städtischen Forstbeamten so viel Anklang, dass ich wirklich auf guten Erfolg hoffen durfte. — Nun wieder zum Horst! —

22. Juli.

Herr Betzhold beobachtet, wie das älteste der Jungen den Horst verlässt, sich fliegend auf den nächsten Baum begiebt und fast den ganzen Nachmittag daselbst verweilt. Das zweite Junge steht neben dem Horste auf einem Ast, das dritte aufrecht im Horste selbst. Abends sitzen wieder alle drei im Horste.

23. Juli.

Die Nachricht, dass mein Regiment nach der polnischen Grenze abrücken soll, kommt auch bis in das Forsthaus. Herr Förster

Kramer befürchtet, dass ich selbst das Forsthaus nicht wieder besuchen könnte, und schiesst deshalb das älteste Junge. Er schickt mir dasselbe nach Glogau und spricht gleichzeitig die Befürchtung aus, dass auch das zweite Junge vom Schusse mitgetroffen sei.

24. Juli.

Ich präparire den prächtigen Vogel und schicke selbigen Abend den Balg an das berliner Museum.*) — Siehe folgende Aufzeichnungen: Der Schnabel ist sehr gesättigt wachsgelb; dabei ist die Firste des Oberschnabels und der gesammte Unterschnabel gleich hellgelb, während der untere Theil des Oberschnabels ein Wenig dunkler, bräunlicher ist. Die Spitze des Oberschnabels ist 21 MM. weit glänzend schwarz, während an der Spitze des Unterschnabels von dieser Farbe Nichts zu sehen ist.

Die nackten Theile, vom Schnabel um den Mundwinkel und das Auge herum sind lichtgelb ins Grünliche ziehend, das Augenlid selbst am hellsten. Das Auge ist blauschwarz, die Iris weisslich gelb. — Der Mundspalt ist 124 MM.; die Länge des Oberschnabels (längst der Firste) 91 MM. Die Spitzen des Ober- und Unterschnabels schneiden mit einander ab. — Die Färbung der Tarse, der Zehen und der Nägel ist hornfarben; die Fusssohlen sowie die Hautfalten der Gelenke weisslichgrau. Der obere Theil der Tarse wird nach dem Knie zu heller und zieht sich ins lichte Gelblichgrün, ebenso der zweite Fussknochen bis zur Befiederung. Die Länge des Tarsus 172 MM., des Oberschenkels 210 MM., der Mittelzehe mit Nagel 112 MM., der innern Zehe mit Nagel 83 MM., der Aussenzehe 95 MM., der hinteren Zehe 58 MM.

Die Totallänge des Vogels, d. h. von der vorgestreckten Schnabelspitze bis zur weggestreckten Fussspitze, beträgt 1210 MM.; von der Schnabelspitze bis zum Schwanzende 860 MM.; die Halslänge (am nackten Vogel) ist 430 MM.

Die Ordnung der Schwungfedern: 4, 3, 5, 2, 6, 1, 7, 8, 9, 10; die Schwungfedern zweiter Ordnung von 11—23 sind gleich lang, die Schwungfedern dritter Ordnung verkürzen sich allmählig.

Die Totalflügelbreite ist 1400 MM.

Was die Eigenthümlichkeit der Haut anbetrifft, so ist dieselbe am Bauche sehr fein und glatt, an den Schenkeln stark und rauh.

Glogau, den 26. Juli 1863.

*) Bereits im berliner Museum aufgestellt. D. Herausg.

Nachschrift.

Nachdem ich am 28. Juli meine Garnison verlassen hatte, um an die polnische Grenze zu rücken, erhielt ich in Mixstadt am 26. September von Herrn Förster Kramer folgende briefliche Mittheilungen:

1. Am 28. Juli verliessen die Jungen den Horst; man schoss einen der alten Vögel. Das eine Junge zeigte sich viel auf der Wiese und wurde daselbst von dem Stadtphysikus Herrn Dr. Hoffmann geschossen, der es für sich ausstopfen liess, während den alten Vogel Herr Stadtrath Schlitter erhielt.

2. Das zweite Junge war beim Schiessen des ältesten jungen Vogels (der nach Berlin kam) im Flügel verwundet worden; es ging acht Tage lang auf der Schonung umher und kam am 2. August in den Hof des Forsthauses, woselbst es trotz aller angewandten Mühe nach zwei Tagen starb. Dasselbe wurde für den städtischen Oberförster ausgestopft. Der übrigbleibende alte Vogel verschwand Anfangs August, ohne geschossen zu werden. Was das Leben der Vögel anbetrifft, nachdem die Jungen den Horst verlassen hatten, so sah man sie vielfach auf den Wiesen des Landgrabens; hier hielten beide Alte und das Junge treu zusammen, während man sie daselbst in Gesellschaft von grauen Reihern niemals sah. —

So also erging es meinen Schutzbefohlenen. Man hatte mir das Beste versprochen, doch kaum drehete ich den Rücken, so mordete man sie! —

Miniszewo an der Prosna bei Zerkow, den 27. Octbr. 1863.

Literarische Berichte.

Anzeichnungen über die Vogel-Fauna Spitzbergens.

Von

A. J. Malmgren.

(Schluss; s. September-Heft, S. 358—387.)

Cygnus sp.?

Der Walrossfänger Mattila erzählte uns in Spitzbergen zu wiederholten Malen, er hätte vor einigen Jahren in einem Sumpfe am Storfjord einen Schwan geschossen. Da Schwäne nicht allein in den Lappmarken, sondern auch im südlichen Grönland, auf der